

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

6. Januar 2003

**Neujahrsempfang 2003:
Verantwortung und Verlässlichkeit,
um den Wandel zu gestalten**

**I.
Begrüßung**

1.

Neujahrsempfänge haben Auftaktcharakter und gehören zum guten Ton in einer Stadt - so auch seit letztem Jahr in Arnsberg.

Nicht nur zum guten Ton zählen die Grüße der Sternsinger:

Als Heilige Drei Könige haben Kinder und Jugendliche den Auftakt heute abend gestaltet.

Sie haben uns ihren Gruß und Segen übermittelt.

Sie engagieren sich mit ihrer Aktion für andere lokal in der Nachbarschaft und global für ein internationales Kinderprojekt in Brasilien.

Sie erinnern zugleich daran, daß unsere Stadt den Kölner Dreikönigsschrein, Domschatz, Dombibliothek und Archive nebenan im Kloster Wedinghausen versteckte und neun Jahre lang vor der Zerstörung durch die Französischen Revolutionstruppen bewahrte. Im Jahr 1803 also vor 200 Jahren konnte Arnsberg diese geistlichen Schätze des Christentums, die zum Weltkulturerbe zählen, im wesentlichen unversehrt der Welt zurückgeben.

Die Sternsinger machen damit deutlich, daß Geschichte uns verpflichtet, auch unsere Zukunft zu gestalten.

Kann man besser einen Neujahrsempfang in Arnsberg beginnen?

Liebe Sternsinger, wir bedanken uns bei Euch und Euern Betreuern. Wir wünschen Euch und allen Sternsängern unserer Stadt viel Erfolg und gute Begegnungen in diesen Tagen.

Herzlichen Dank auch an den Neuen Chor und Hartwig Diehl. Der Neue Chor steht nicht nur für guten Chorgesang. Er steht auch für neue Formen der Selbstorganisation von Chor und Chorarbeit.

2.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich Sie alle zum Neujahrsempfang der Stadt Arnsberg herzlich begrüßen zu dürfen.

Ich freue mich, daß auch in diesem Jahr das bürgerschaftliche Engagement in unseren Stadtteilen und Dörfern im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht. Auch das ist mehr als nur guter Ton.

Bürgerschaftliches Engagement ist die Seele einer, ist die Seele unserer Stadt. Ja, es ist die Stärke unserer Stadt: Bürgerinnen und Bürger engagieren sich selbst für ihre Angelegenheiten, für ihre Lebenswelt und damit für unsere Stadt.

Ich begrüße besonders die Mitbürgerinnen und Mitbürger, die und deren Arbeit wir heute stellvertretend für viele aktive Bürgerinnen und Bürger und stellvertretend für vielfältiges Bürgerengagement in unserer Stadt auf Vorschlag unserer Bezirksausschüsse mit der Bürger/innenmedaille auszeichnen. Sie, sehr

geehrte Damen und Herren, haben Ihre Stärken zu den Stärken der Gemeinschaft gemacht. Dafür darf ich Ihnen schon an dieser Stelle den Dank unserer Stadt sagen und herzlich gratulieren.

Ich begrüße die Vertreter und Vertreterinnen unserer Vereine und Initiativen. Sie, sehr geehrte Damen und Herren, stehen für das breite und vielfältige Vereinsleben in unserer Stadt. Ich freue mich, daß Sie gekommen sind.

Ich heiße willkommen die Vertreter der Kirchen und Religionsgemeinschaften, die Vertreter der Wirtschaft, der öffentlichen Verwaltung und Justiz.

Ich begrüße die Abgeordneten Arnshergs im Kreistag, im Landtag und im Deutschen Bundestag.

Ich begrüße die Vorsitzenden und Mitglieder der Bezirksausschüsse, die Kolleginnen und Kollegen des Rates und der Verwaltung unserer Stadt.

II.

Wir nehmen die Herausforderungen an

1.

Wirtschaft und Gesellschaft - und das erleben wir auch in unserer Stadt - befinden sich im Wandel. Globalisierung, Digitalisierung, Individualisierung und nicht zuletzt die längere Lebenserwartung bei immer weniger Geburten sind Stichworte.

Wir leben in einer Übergangszeit. Die nächsten Jahre werden prägende, für lange Zeit entscheidende Jahre für Staat und Gesellschaft, auch für unsere Städte sein.

Das sind die Herausforderungen, die sich an der Oberfläche der aktuellen Umfragen als Verunsicherung und Pessimismus zeigen.

Noch nie haben die Menschen in Deutschland mit so wenig Optimismus nach vorn geschaut. Es sind nur 22 Prozent. Im Kosovo sind es 74 Prozent, in den USA 64 und in Großbritannien immerhin noch 41 Prozent. Können wir in Deutschland so unsere Chancen nutzen?

Sicher: Wenn nichts geschieht, wenn wir nicht unsere sozialen Systeme anpassen, wenn wir nicht durch eine neue Sozial- und Bildungspolitik dagegenhalten, droht in der Zukunft die Gefahr einer sozialen Spaltung in der Gesellschaft zwischen denen, die gebraucht werden und denen, die nicht (mehr) gebraucht werden. Die Smarten, Intelligenten, Mobilen und Flexiblen werden in der schönen neuen Welt gut zurecht kommen, besser als in der alten, vor allem dann, wenn sie alle sozialen Rücksichten wie lästigen Ballast abgeschüttelt haben, warnt der Publizist Warnfried Dettling. Vor diesem Hintergrund erweisen sich die aktuellen Probleme als klein und ihre Diskussion von kleinem Karo.

Die neue soziale Frage des 21. Jahrhunderts lautet: Wie verhindern wir die Ausgrenzung der nicht oder mehr arbeitenden Menschen und wie sichern wir ihre Teilhabe an der Gesellschaft? Wie verhindern wir die Ausgrenzung nicht nur von Menschen und Gruppen - von Langzeitarbeitslosen etwa-, sondern auch die Ausgrenzung von Lebenslagen wie Alter oder Leid- und von dem, was uns wichtig und wertvoll ist (Familie, Kinder, Zeit für Freunde).

Es muss nicht zu solchen Ausgrenzungsprozessen im großen Umfang kommen. Aber es wird so kommen, wenn eine Gesellschaft die alten Werte vergisst und die neuen Wirklichkeiten nicht zur Kenntnis nimmt.

2.

Doch es ändert sich etwas, schauen wir genau hin, auch in die repräsentativen Befragungen. Es kündigt sich der radikalste Wertewandel seit dreißig Jahren an: Die Rückkehr von Verantwortung und Verlässlichkeit als Antwort auf Verunsicherungen und Vertrauensverluste, wie der Gesellschafts- und Zukunftsforscher Prof. Dr. Horst Opaschowski dies beschreibt.

Eine Wiedererkennung des Gemeinsinns im Sinne von mehr Gemeinsamkeit.

In einer zunehmend entgrenzten Welt können wir nur bestehen, wenn wir wieder in und um uns herum festen Halt haben, zu Hause sein können, Heimat haben, das heißt Heimat selbst gestalten.

Und wir müssen uns auf soziale Tugenden verlassen können - auf Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Kollegialität, auf Ehrlichkeit, Freundlichkeit und Höflichkeit. Unter den Menschen wird wieder Beständigkeit gesucht, nicht Beliebigkeit. Das aber sind Voraussetzungen, den Wandel als Chance zu begreifen und zu gestalten.

Umfragen für 2003 weisen nach: In unserem Land zählen wieder mehr Verantwortungsbereitschaft, Respekt und Toleranz. Wir erleben den Wandel von der Spaßgesellschaft zur Verantwortungsgesellschaft, formuliert Opaschowski.

Die Spaßorientierung - also die Einstellung, den Wohlstand zu genießen und zugleich davor zurückzuschrecken, Verantwortung zu übernehmen und Bindungen einzugehen - das ist ja gemeint mit der Rede von der Spaßgesellschaft -, ist auch bei den meisten Jugendlichen nicht mehr vorherrschend. Sie ist gegenüber den letzten Shell-Jugend-Studien zahlenmäßig deutlich geschrumpft.

Eine Null-Bock-Mentalität, wie sie nicht selten mit dieser Spaßorientierung verbunden war, ist heute nur noch bei wenigen Jugendlichen zu erkennen. Stattdessen herrscht bei den jungen Leuten eine pragmatische und realistische Einschätzung, dass diese Gesellschaft Chancen bietet, dass man aber etwas dafür tun muss, wenn man diese nutzen möchte. Also Verantwortung und Leistung auch um Spaß zu haben.

Ich möchte ein Beispiel aus unserer Stadt nennen. Die Klasse 7b der Realschule Hüsten hat im Rahmen einer Aktion unseres Kinder- und Jugendbüros ein besonderes Projekt entwickelt, das es ebenfalls heute auszuzeichnen gilt: "Bei Anruf Hilfe". Ein Kooperationsprojekt übrigens mit der Sparkasse Arnsberg-Sundern. Ich darf die Akteure hier nach vorn bitten, ihr Projekt vorzustellen.

3.

Sehr geehrte Damen und Herren, der Wandel eröffnet Chancen und neue Möglichkeiten.

Daraus leitet sich ein neuer Auftrag ab, ein Auftrag zur Erneuerung, ein Auftrag des Wandels und der Chancen.

Das bedeutet vor Ort in unserer Stadt: Unsere Möglichkeiten nutzen. Neue Möglichkeiten erarbeiten. Anpacken statt Einpacken - so schwierig auch die Rahmenbedingungen, auch die finanziellen Rahmenbedingungen sind.

So wie die erste Finanzkrise zu einer modernen Stadtverwaltung geführt hat, die weniger kostet und mehr leistet, so ergeben sich jetzt auch neue Gestaltungsmöglichkeiten.

Wir nutzen unsere Möglichkeiten jedenfalls nicht, ja wir schaden uns selbst, wenn wir abwarten, schlecht reden, nur Risiken und Schwierigkeiten sehen, wo Veränderung angebracht ist.

Stecken wir gemeinsam unsere Ziele für das neue Jahr 2003 ab.

4.

Das wichtigste Ziel für 2003 ist, Priorität für unsere Stadt hat auch weiterhin unsere Kinder und Jugendlichen stark machen für die Zukunft, für eine veränderte Welt.

Die wichtigste Chance, die auch wir haben, ist eine bessere Bildung unserer Kinder. Durch die Türen unserer Schulen geht jeden Tag die Zukunft unserer Stadt und unseres Landes.

Auch hier kann man natürlich auf andere warten. Auf bessere Ausbildungsgänge für Erzieherinnen und Erzieher in den Kindergärten zum Beispiel. Oder aber man fängt an, wie es unsere Kindergärten tun. Sie gehen erstmals systematisch vor gegen mögliche Lese- und Rechtschreibschwächen der Kinder mit bürgerschaftlicher Unterstützung des Sozialdienstes Katholischer Frauen (SKF). Unsere Kindergärten werden sich weiter verbessern. Aus sich heraus. Dazu sind sie auf ganz konkrete Unterstützung und Mithilfe angewiesen.

Sicher man kann auch auf neue Kultusminister warten oder auf neue Lehrer oder auf die nächste PISA-Studie. Oder man fängt an. Acht unserer Schulen, die Schulaufsicht und unsere Schulverwaltung beginnen in diesem Jahr, ihre Arbeit von Grund auf zu verbessern im Rahmen des wohl wichtigsten deutschen Schulentwicklungsprojekts "Selbständige Schule". Wir haben das gemeinsame Ziel, unseren Kindern den bestmöglichen Start in das Leben zu sichern. Die PISA-Studie hat gezeigt, die selbständigen Schulen sind die erfolgreichsten Schulen. Noch immer aber bedarf es Courage, die veränderten Wirklichkeiten zur Kenntnis zu nehmen und zu gestalten.

Vergessen wir bei der notwendigen Erneuerung aber auch die Werte nicht, die sich bewährt haben. Und zu den alten Werten zählt, daß Kinder und Eltern nicht einfach nur Konsumenten von Schule sind, sondern Ko-Produzenten der Bildung, wie Tony Blair dies formuliert hat.

Es ist dringend an der Zeit, daß alle Beteiligten für die Verbesserung der Bildung unserer Kinder partnerschaftlich handeln. Auch dafür brauchen wir selbständige Schulen und damit neue Strukturen, die falsche Arbeitsteilung und überkommenes Schubladendenken - staatliche Schulaufsicht hier, städtische Schulträgerschaft dort, Jugendhilfe wieder woanders - überwinden. Das neu geschaffene regionale Bildungsbüro in unserer Stadt ist ein positives Beispiel dafür.

Man kann auch die Schulgebäude, also die Häuser des Lernens, weiter verkommen lassen und sich auf finanzielle Engpässe berufen. Oder man fängt an, wie es der Rat mit seinem Schulbauerneuerungsprogramm von 15 Mio. Euro getan hat. Und zusätzliches Schul- und Bürgerengagement, aber auch innovative Unternehmensprojekte können das städtische Budget vergrößern. Die Grundschule in Oeventrop hat dies vorgemacht. Wir wissen Lernerfolg und Lernatmosphäre gehören zusammen. Was für einen modernen Arbeitsplatz in der Wirtschaft richtig und wichtig ist, ist auch wichtig und richtig für die Schulen und die dortigen Arbeitsplätze unsere Kinder.

5.

Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften können sich streiten. Oder wie bei uns zusammenarbeiten. Heimischer Unternehmensverband und IG Metall gehen gemeinsam neue Wege der Beschäftigungsförderung. Sie haben - bundesweit beachtet - eine gemeinsame Transfer- und Qualifizierungsgesellschaft gegründet, um von Arbeitslosigkeit bedrohte und betroffene Menschen besser und schneller in neue Arbeit vermitteln zu können. IHK und Handwerkskammer bilden neue Schwerpunkte der Bildung und Weiterbildung in Alt-Arnsberg. Lebenslang lernen.

6.

Natürlich steht die Schaffung von guten örtlichen Rahmenbedingungen für die Wirtschaft unserer Stadt weiterhin im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Ich will es mit einem abgewandelten Sprichwort sagen: "Wirtschaft ist zwar nicht alles - aber ohne sie ist alles nichts". Ökonomische Fragen sind Lebensfragen; gerade für die Städte, die um den Erhalt ihrer finanziellen Handlungsfähigkeit ringen.

Sicher: Wir können auch die Hartz-Vorschläge kritisieren, fehlende Grundlagen beklagen, auf konkrete Rechtsvorschriften von oben warten oder anfangen. Wir fangen an mit der Umsetzung der Hartz-Vorschläge gemeinsam mit dem Arbeitsamt. Gerade der Ansatz, über die Job-Center Arbeitslosigkeit erst gar nicht eintreten zu lassen oder Menschen wieder so schnell wie möglich in Arbeit zu bringen, ist für mich ein zentraler Punkt. Dazu richten wir auch unsere städtischen Dienste neu aus.

7.

Unsere Stadt stellt sich auch im Rahmen ihrer eigenen Entwicklung neu auf. "Einsparen und Investieren" heißt der Kurs. Dabei gilt, jeder Stadtteil kann nicht mehr alles haben, weil er damit auch Chancen für sich und für die ganze Stadt verspielt bzw. nicht nutzt.

Deshalb bilden wir Schwerpunkte: Kultur und neuer Tourismus für Alt-Arnsberg, dem historischen Zentrum unserer Stadt. Sport- und Freizeitwelt mit und um das neue Bad in Hüsten. Regionale Einkaufswelt durch eine Attraktivierung der Neheimer Innenstadt. Und neue Baugebiete als Zukunftssicherung unserer Stadtteile und Dörfer, die über eine entsprechende Infrastruktur verfügen.

Und wir arbeiten daran, die Auswirkungen des demografischen Wandels zu mildern bzw. zu meistern.

III.

Bürgerengagement schafft Zukunft

Neue Chancen hier und in vielen Bereichen eröffnet das grosse Bürgerengagement in unserer Stadt. Es beruht auf der großen Identifikation mit unseren Stadtteilen und Dörfern und es schafft Lebensqualität.

Bürgerinnen und Bürger engagieren sich in Vereinen und Initiativen, als Elternvertreter in Schulen und Kindergärten, in zahlreichen gemeinsamen Projekten, in der Justiz, in Feuerwehr, beim THW, in Kunst und Kultur, beim Umweltschutz. Man kann heute mit Fug und Recht sagen, dass es keinen Bereich unserer Stadt gibt, in dem nicht ehrenamtlich gearbeitet wird. Das bürgerschaftliche Engagement war noch nie so vielfältig und groß wie heute.

Verantwortung und Verlässlichkeit zeigt sich schon heute in Arnsberg.

In Zukunft kommt dem Bürgerengagement noch größere Verantwortung und Bedeutung zu, um den Wandel zu gestalten, soziale Spaltung oder Ausgrenzung zu vermeiden, Teilhabe zu ermöglichen und Neues für unsere Stadt zu bewegen.

Sich engagieren heißt handeln und etwas unternehmen, heißt aktiv und tätig sein. In Zukunft wird gelten: Sich engagieren ist Ehrensache und weniger ein Ehrenamt. Es tut gut gebraucht zu werden.

Heute schaffen wir dafür Grundlagen. Wir sind dabei und schaffen neue Möglichkeitsräume und neue Verantwortungsrollen. Bei jungen Leuten und bei älteren Menschen.

Dazu brauchen wir aber auch eine Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung, die ja ursprünglich die Gestaltung der örtlichen Dinge durch die Bürgerinnen und Bürger selbst war. Übrigens als Teil eines großen Modernisierungsprojektes. Es ging darum, die Kräfte in den Städten zu entfesseln.. Weniger Fremdbestimmung der Städte ist auch heute besser und kostet weniger.

Für neues Bürgerengagement brauchen wir die weitere Öffnung von Politik und Verwaltung, von Institutionen und großen Verbänden, brauchen wir neue Möglichkeitsräume. Keine einfache Aufgabe. Aber viele arbeiten bereits daran.

Wir gehen diesen Weg weiter, auch wenn sich nicht alles kurzfristig realisieren läßt.

In diesem Jahr werden wir mit unserer Verwaltung bürgerschaftliches Engagement durch neue Formen der Kooperation und Ansprache besser unterstützen.

IV.

Wir haben die Kräfte und die Fähigkeiten für den Wandel

Wir haben in unserer Stadt die notwendigen Kräfte, mit schwierigen Rahmenbedingungen fertig zu werden und den Wandel zu gestalten. Wir haben die Fähigkeit, Wandel nicht als Bedrohung, sondern als Chance zu begreifen.

Sozialer Zusammenhalt, Bürgerengagement und Erneuerung zählen ganz wesentlich dazu.

Die heute auszuzeichnenden Mitbürgerinnen und Mitbürger stehen für unsere bürgerschaftlich starke Stadt. Die Klasse 7b der Realschule Hüsten mit ihrem Projekt "Bei Anruf Hilfe" steht für junge Leute, die sich engagieren in Projekten, auf Zeit, in neuen Formen.

Es gibt viel zu tun. In einer Fernsehwerbung hieß es früher dann: "Packen wir's an." Bei dieser Formulierung ist mir vor allem das Wort "wir" wichtig. Deswegen möchte ich Sie alle herzlich einladen und bitten, an der Zukunft unserer Stadt mitzuarbeiten.

2003: das ist das, was wir daraus machen. Dazu wünsche ich Ihnen und Ihren Familien auch im Namen des Rates und der Verwaltung viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen für das Neue Jahr.